

Sonder-Schulheim Bernrain

**Bericht
über das
Schuljahr 1995**



Inhaltsverzeichnis

Mitglieder der Aufsichtskommission	1
1995 im Rückblick	2
Wechsel in der Administration	3
René Imesch neues Mitglied der Aufsichtskommission	3
Bericht der Heimleitung	4
Besondere Ereignisse im vergangenen Jahr	5
Erste öffentliche Discoparty in Bernrain	6
Seifenkisten-Bau	8
Sommerlager der Oberstufe in Le Prese	9
Klassenlager am Fünfländerblick	10
Erlebnispädagogische Kanufahrt auf dem Bodensee	10
1. Bernrainer Fahrrad-Rallye	15
Das alte Waschhaus	18
Projektwoche: Most für ein ganzes Jahr	19
Projektwoche: «Drücke ein, was du ausdrücken willst»	20
Landwirtschaft	22
Bauliches	22
Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	23
Photovoltaik-Anlage auf dem Scheunendach	25
Betriebsrechnung und Bilanz	26/27

Die Fotos in diesem Jahresbericht wurden verdankenswerterweise von verschiedenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kostenlos zur Verfügung gestellt.

Aufsichtskommission, Heimleitung, Behörden

Präsident	Paul Ruckstuhl, Quellenstrasse 1, Kreuzlingen
Vize-Präsident	René Imesch, Egelseestrasse 36, Kreuzlingen
Quästor	Ruedi H. Mösl, Säntisstrasse 4, Kreuzlingen
Landwirtschaft	Martin Huber, Dorfstrasse 62, 8585 Mattwil
Bau	Rainer Sigrist, Seeweg 29, Bottighofen
Kantonsvertreter	Ruedi Buzek, Dorfstrasse, Dettighofen
Hausarzt	Dr. Hans-Peter Keller, Säntisstrasse 18, Kreuzlingen
weiteres Mitglied	Dekan Hans Gossweiler, Frauenfeld
Heim- und Internatsleitung	Ruth Gasser, Bernrainstrasse 57, Kreuzlingen
Administration	Christoph Wenger, Weinfelden
Schulinspektor	Sonderschul-Inspektorat des Kantons Thurgau Herbert Wyss, Elsternweg 10, Frauenfeld
Hausarzt	Dr. med. Hans-Peter Keller, Kreuzlingen
Therapien	Logopädie- und Legasthenie-Therapie im Haus
Psychologische Abklärungen	Jugendpsychologischer Dienst des Kantons Thurgau, Frauenfeld Dr. Eduard Künzler und Mitarbeiter
Beratende psychiatrische Betreuung	Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst des Kantons Thurgau, Weinfelden Dr. med. Ulrich Zulauf und Mitarbeiter
Rechnungsrevisoren	Ernst Albrecht, Sonnenbergstrasse 26, Kreuzlingen Otto Sprenger, Berneggstrasse 10, Kreuzlingen
Adresse	Sonder-Schulheim Bernrain Bernrainstrasse 57 8280 Kreuzlingen
Telefon – Fax	071/672 22 27 – 071/672 21 04
Spendenkonti	Postcheckkonto 85-247-9 Schweizerische Kreditanstalt Kreuzlingen Konto 457.903-01 Thurgauer Kantonalbank Kreuzlingen Konto 1620 2.646-02

1995 im Rückblick



Erneut legen die Verantwortlichen des Sonder-Schulheims Bernrain den Jahresrapport vor. Es gilt kritisch Rückschau zu halten auf das Jahr 1995. Sind Heimleitung, Lehrerschaft, Erzieherinnen und Erzieher, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den gestellten Aufgaben nachgekommen? Hat auch die Aufsichtskommission den Pflichten nachgelebt? Hat das Heim als zeitgemässes Haus die Ziele zur Erziehung, Schulung, Förderung und Reintegration von normalbegabten, aber verhaltensbehinderten Kindern im Schulalter erfüllt? Auf vielen Druckseiten sind in Wort und Bild die Antworten auf die vorgängigen Fragen zu lesen.

Ausführlich gibt der Bericht Auskunft über die verantwortungsvolle Arbeit der Heimleitung und Lehrerschaft, über die Liebe und Umsicht, mit der Erzieherinnen und Erzieher die Kinder betreuen und wie alle übrigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter täglich mit beachtlicher Einsatzfreude ihre Aufgaben erfüllen. Ob es die Schilderungen der Sommerlager in Le Prese oder im Fünfländerblick sind oder der Beitrag über die erlebnisreiche Kanufahrt auf dem See, stets ist spürbar, mit welchem erfreulichem Einsatzwillen den Kindern ein gutes Beispiel vorgelebt wird. Das lässt sich oft einfacher im Rückblick schreiben, als die Anlässe bis ins Detail zu planen, vorzubereiten und durchzuführen. Mit besonderem Vergnügen ist zu lesen, wie das «alte Waschhaus» in gemeinsamer Fronarbeit hergerichtet wurde und nun für die sinnvolle Nutzung wieder zur Verfügung steht. Und wer wusste es, dass in eigener Arbeit Süssmost hergestellt wird, der für das ganze Jahr allen den Durst zu löschen vermag? – wahrhaftig eine besondere Leistung.

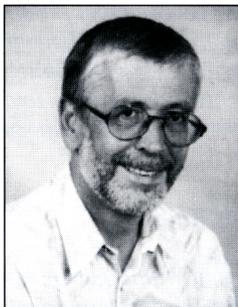
In Würdigung dieser vielgestaltigen und erfolgreichen Jahresarbeit gehen herzliche Dankesworte an Heimleitung, die Lehrerschaft, an Verwaltung, Erzieherinnen und Erzieher und alle übrigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und dies auch insbesondere an Gerhard Gysel mit Gattin und Sohn Samuel, die den Landwirtschaftsbetrieb erneut mit Erfolg betreut haben. Erfreulich ist auch die Zusammenarbeit mit den kantonalen Amtsstellen, dem Rechnungs- und Stipendienamt, dem Sonderschul-Inspektorat wie auch den jugendpsychiatrischen und jugendpsychologischen Diensten. Dieses harmonische Zusammenwirken ist keineswegs selbstverständlich, was auch für die Aufsichtskommission zutrifft, die in erfreulicher Ausrichtung auf das Gesamtziel ihren Pflichten und Aufgaben nachkommt. Lichtpunkte im Heimalltag setzen auch die Wohltäterinnen und Wohltäter, die insbesondere in der wirtschaftlich schwierigen Situation dennoch die Geldtasche für Spendenleistungen öffnen. Das Jahr 1995 stand unter einem guten Stern, das darf mit dankbaren Gefühlen und aus ehrlichem Herzen vermerkt werden.

Kreuzlingen, im Mai 1996

Paul Ruckstuhl

Wechsel in der Administration

Im Frühsommer des Jahres 1995 richtete Frau Lotti Füllemann den Wunsch an die Aufsichtskommission, sich von der beruflichen Tätigkeit entlasten zu wollen. Seit dem Herbst 1990 betreut sie die Administration unseres Heims und übte diesen Aufgabenbereich mit hohem Verantwortungsgefühl aus. Frau Lotti Füllemann passte gut in unser Heimteam, und sie war in der Heimleitung und innerhalb der Lehrer- und Erzieherchaft geschätzt. Ihre Meinungsäusserungen durften als wertvolle Beiträge in der Erarbeitung von Entscheidungsvorgängen gewertet werden. Dank ihrer menschlichen Reife, ihrem Wissen um Probleme innerhalb der Familien, die ihr Kind unserem Sonder-Schulheim anvertrauten, bewältigte sie ihren Pflichtenkreis mit grossem Verständnis und bemerkenswerter Geduld. Frau Lotti Füllemann konnte daher nach fünf Jahren pflichtbewusster Mitarbeit auf den Herbst 1995 ihren Arbeitsplatz mit gutem Gewissen verlassen. Aufsichtskommission und Heimleitung sind ihr zu grossem Dank verpflichtet und mögen ihr nun die vermehrte Freizeit herzlich gönnen.



René Imesch neues Mitglied der Aufsichtskommission

Im letzten Jahresbericht galt es den Vizepräsidenten Herbert Ammann, Kreuzlingen, zu verabschieden, der sich nach 13jähriger und überaus verdienstvoller Mitarbeit wegen zunehmender beruflicher Beanspruchung zu entlasten wünschte.

Auf der Suche nach einem geeigneten Nachfolger war es eine grosse Freude, als die erste Anfrage bereits auf Zustimmung stiess – René Imesch, Rektor der Kantonsschule Kreuzlingen, erklärte sich spontan zur Mitarbeit bereit. Damit erhielt die Aufsichtskommission wieder eine Persönlichkeit, die im Schulwesen beste Kenntnisse vorzuweisen hat. René Imesch, in Brig aufgewachsen und mittlerweile zum überzeugten Thurgauer geworden, absolvierte nach der Mittelschule an der Universität Zürich ein Hochschulstudium und schloss dieses erfolgreich mit dem Lizentiat der Philosophie ab. Seit 1972 verheiratet, war er an den Kantonsschulen Kreuzlingen und Romanshorn als Hauptlehrer für Latein und Geschichte tätig. 1981 wurde er für beide Schulen als Prorektor beauftragt, um dann anschliessend seit dem Herbst 1985 das Amt als Rektor der mittlerweile selbständigen Kantonsschule Kreuzlingen zu übernehmen.

Die Aufsichtskommission freut sich über die Einsitznahme von René Imesch und seine aktive Mitarbeit im Dienste des Sonder-Schulheims Bernrain.

Paul Ruckstuhl

Bericht der Heimleitung

Kinder verstehen und gewinnen zur Zusammenarbeit

«Zusammenarbeit im Interesse gemeinsamer Ziele und beim Lösen gemeinsamer Probleme ist in der Tat die Grundlage jeder Gemeinschaft und das Kennzeichen aller gesunden und glücklichen Menschen. Diese Fähigkeit ist für das Überleben und für die Weiterentwicklung der Menschheit unentbehrlich.»

Im dem Büchlein «Vertrauen und Verantwortung zwischen Kindern und Erwachsenen» bin ich auf folgenden Text von Francis X. Walton und Robert L. Powers (Psychologen) gestossen:

Verhaltensweisen verfolgen immer ein Ziel

Kinder wollen, wie Erwachsene auch, für andere wichtig sein. Dazugehören, etwas wert sein, von anderen geschätzt werden ... all das ist wichtig, für jeden von uns. Unser Verhalten, ganz gleich, ob wir damit erfolgreich sind oder nicht, ist auf das eine Ziel ausgerichtet: Zur Gemeinschaft gehören und für sie wichtig sein. Zumindest aber verhalten wir uns so, dass wir den Platz, den wir in der Gemeinschaft bereits innehaben, nicht verlieren. Das ist gewöhnlich nicht schwierig für Menschen, die soziales Interesse entwickelt haben und bereit sind, ihren Anteil zur Förderung der menschlichen Gemeinschaft zu leisten.

Ein Kind, das sich schlecht benimmt, ist ein entmutigtes Kind

Oft werden Kinder so erzogen, dass sie glauben, nichts zum Wohlergehen der Familie und der Gemeinschaft beitragen zu müssen. Vielmehr gibt man ihnen das Gefühl, die «wirkliche» Arbeit im Leben könne nur von den Eltern, von Erwachsenen und älteren Geschwistern geleistet werden. Das Kind weiss dann nicht, welchen Platz es in der Gemeinschaft einnimmt und zweifelt an seinen Fähigkeiten, einen produktiven Beitrag zum Gemeinwohl leisten zu können. Es wird unproduktiv und nimmt ein negatives Verhalten an, um zumindest sich selbst seine Wichtigkeit zu beweisen, oder um zu verhindern, dass es sich immer weniger wichtig fühlt. Ein Kind, das sich schlecht benimmt, ist also immer ein entmutigtes Kind.

Für unseren Auftrag heisst das, dass wir die negativen Verhaltensweisen und die damit verbundenen Ziele erkennen und dem Kind sein störendes Verhalten bewusst machen oder durch unsere Reaktionen das unproduktive Verhalten nicht länger lohnenswert verstärken. Ferner besteht die Möglichkeit, das Kind zu neuem Verhalten zu ermutigen und es zu positiver und kooperativer Zusammenarbeit zu gewinnen. Dieses Vorgehen setzt Vertrauen voraus in unsere

eigenen Kompetenzen und den Glauben an die Ressourcen des Kindes. Gemeinsame Zielsetzungen gewährleisten Orientierung und Sicherheit. Beziehungsarbeit ist der «Boden» des gemeinsamen Wachstums und der individuellen Entwicklung.

Lieben Dank an *alle*, die uns in unserer sozialpädagogischen Arbeit unterstützen und sich für unsere Zielsetzungen interessieren.

Ruth Gasser
Heim- und Internatsleiterin

Besondere Ereignisse im vergangenen Jahr

- 12./13./17. 2. 95 Skitage Kinder
Unterstufe: Fischingen-Oberwangen
Mittel- und Oberstufe: Wildhaus
- 8./13./14. 2. 95 Training mit HC Thurgau, Besuch eines Trainings
und Matches HCT - EHC Langnau
23. 2. 95 Fasnachtsfest in der Turnhalle, anschliessend
Hemdglonkerumzug mit Apfelpunschausschank
25. 2. 95 Skitag Erzieherinnen und Erzieher
27. 2. 95 Disco im Medienraum
- Februar/März Jazztanz
- März Malabende
29. 3. 95 Interner Flohmarkt
19. 4. 95 Disco in der Turnhalle
- 20.–25. 5. 95 Sommerlager klassenweise
Unterstufe: Fünfländerblick
Mittelstufe: Maienfeld
Oberstufe: Le Prese
17. 6. 95 Sommerfest «Spiel ohne Grenzen»
28. 6. 95 Orientierungslauf «Gruppenolympiade»
30. 8. 95 Heimausflug Spielzeugmesse Mobautech, St. Gallen

11.–15. 9. 95	Projektwoche Gruppen – Schule Gruppe 1: Kanufahrt Gruppe 2: Wald Gruppe 3: Töpfern
20. 9. 95	Fahrradrallye
29. 9. 95	Interne Fortbildung zum Thema «Gewalt»
Oktober	Mostwoche
30. 10. 95	Jahrmarkt Kreuzlingen
15. 11. 95	Interner Flohmarkt
29. 11. 95	Fackelumzug
6. 12. 95	Samichlaus
13. 12. 95	Einweihung Waschhaus
17. 12. 95	Weihnachtsfeier mit Weihnachtsspiel «Schöne Bescherer ...!»
20. 12. 95	Schulschluss

Erste öffentliche Discoparty in Bernrain

Der Schüler Mike Etter hatte schon seit längerer Zeit die Idee, in der Heimturnhalle eine öffentliche Disco für Jugendliche zu veranstalten. Mit viel Elan machte er sich an die Vorbereitungsarbeiten. Mike arbeitete einen genauen Vorschlag für die Aktion aus und unterbreitete ihn der Heimleitung. Da es Ruth Gasser ein wichtiges Anliegen ist, das Heim gegen aussen zu öffnen, um Berührungängste abzubauen, stiess Mike bei ihr auf ein offenes Ohr und Unterstützung.

Bei den weiteren Vorbereitungsarbeiten zeigte sich das organisatorische und technische Geschick von Mike Etter. Auch galt es, andere Jugendliche für das Vorhaben zu motivieren, denn ein solcher Anlass kann nicht im Alleingang bestritten werden.

Am 19. April 1995 war es dann soweit: Die Turnhalle war zur Disco umgestaltet und die Türe stand offen für die Jugendlichen von Kreuzlingen und Umgebung. Diese kamen auch, obwohl der Anlass mitten in der Woche stattfand und sich wohl kaum jemand viel unter der ausgeschriebenen «Discoparty Bernrain» vorstellen konnte. Während bei den Vorbereitungen die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen noch mithalfen, war die Durchführung allein Sache der Jugendlichen. Sie waren verantwortlich für Kassa, Licht, Musik,



Der Organisator Mike Etter in Aktion.



Zahlreiche Jugendliche aus Kreuzlingen und Umgebung bevölkerten die zur Disco umgestaltete Turnhalle.

Getränke usw. Diese Aufgaben wurden sehr ernst genommen, so dass sich die Erwachsenen im Hintergrund halten konnten.

Die «Discoparty Bernrain» war für Mike Etter und das Sonder-Schulheim Bernrain ein voller Erfolg. Mike taten sich viele wertvolle Lernfelder auf, denn neben Organisationstalent und technischem Verständnis verlangt ein solches Unternehmen auch Mut, Ausdauer und Zuverlässigkeit. Zudem können die Jugendlichen auch im Rückblick auf eine gelungene Veranstaltung erkennen, dass sie mit ihrem Einsatz etwas bewirken und erreichen können. Für das Heim war die Disco eine gute Möglichkeit, sich am kulturellen Geschehen der Region zu beteiligen und Aussenstehenden die Institution näherzubringen.

Claudia Mattle

Seifenkisten-Bau

Vor den Sommerferien 1995 trugen zwei Mittelstüfler die Idee an mich heran, im Werkunterricht Seifenkisten zu bauen. Dieser Vorschlag wurde mit allen Schülern besprochen und von einigen begeistert aufgenommen. Im August starteten wir mit dem Sammeln von Ideen und dem Erstellen von Plänen. So hatte jeder Schüler die Gelegenheit, sich als Konstrukteur zu bewähren. Nach vielen Wirren und Enttäuschungen hatte jeder Interessierte letztlich einen Plan. Danach folgten Exkursionen zum Schrottplatz und Suchaktionen an Sperrgut-Abfuhrtagen, zum Teil auch in der Freizeit. Ein regelrechtes Fieber war ausgebrochen. Der Elan hielt bei den meisten Schülern bis kurz vor Weihnachten an, dann erlebten wir einen Einbruch. Einige wollten lieber Geschenke basteln, andere verließen sich in Konflikten, dieser fand keine Räder, jener war müde geworden. Drei Gefährte sind mittlerweile fertiggestellt, fünf noch in Arbeit. Viel Motivationstätigkeit ist nötig. Bei Schnee denkt halt niemand an Seifenkisten. Genau das ist aber das Endziel. Ich bin noch immer zuversichtlich; der Sommer wird es zeigen.

D. Girard, Werklehrer



Spiele und spielen lassen ...

Das Sommerlager '95 der Oberstufe in Le Prese (GR)

Das Sommerlager 1995 verbrachten wir in Le Prese (GR), einem kleinen Ort in der Nähe der Grenze zu Italien. Untergebracht in einem rustikalen Jugendhaus im Zentrum des Dorfes, widmeten wir uns in der Zeit vom 21. bis 25. Mai 1995 dem Spiel in seinen unterschiedlichsten Varianten.

Dabei standen nicht etwa Gewinnen, Verlieren oder andere Formen von Konkurrenz im Vordergrund, es ging vielmehr um ein vielseitiges Training des Phantasiemuskels, um das Eproben unterschiedlicher Situationen und Wirklichkeiten, die aber immer in konkretem Bezug zu unserer nächsten Umgebung standen. So schlüpfte nach einer gründlichen Erkundung der Örtlichkeiten ein Teil der Gruppe in die Rolle von Fremdenführern/-innen, die den übrigen Klassenkameraden einen umfassenden Überblick über die Sehenswürdigkeiten von Le Prese vermittelten. Die auf diese Weise so aufmerksam betreuten «Touristen» revanchierten sich bei nächster Gelegenheit mit dem Angebot «Luxus-, Sport- und Erlebnishotel Le Prese», in das unsere Unterkunft mit atemberaubender Geschwindigkeit verwandelt wurde. Das improvisierte Programm reichte von der Märchenerzählecke über ein Sonnenbadstudio bis zur fachkundigen Maniküre und liess auch anspruchsvolle Gaumenfreuden nicht aus.



Besonders eindrucksvoll geriet ein gemeinsamer Morgen, der unter dem Motto «Dem Spiegel ins Gesicht sehen» stand. Er bot uns Gelegenheit, die Ausdruckskraft unserer Gesichter bewusst wahrzunehmen und die unterschiedlichen Stimmungen mit gegenseitiger Hilfe auf Stoffmasken zu bannen. Abgerundet wurde das Lager durch den Besuch des nahegelegenen norditalienischen Bergamo, dessen malerische Altstadt uns besonders faszinierte. Insgesamt betrachtet war diese Schulverlegung ein Erlebnis; die hervorragende Teamarbeit und das offene Miteinander wirkten noch lange in den nachfolgenden Alltag hinein.

Robert Langen, Francisca Müller, Urs Schindler, Alfred Kutter

Klassenlager am Fünfländerblick

Bericht eines Schülers aus der Klasse von Frau Krumme über das Klassenlager am Fünfländerblick zum Thema «Orientierung»

Am ersten Tag unternahmen wir eine Wanderung zur Martinsbrücke. Dazu brauchten wir fünf Stunden, weil wir uns verlaufen hatten. Normalerweise hätten wir drei Stunden gebraucht. Etwa um 17.30 sind wir zu Hause gewesen und waren erschöpft vom Laufen. Am nächsten Tag unternahmen wir eine Stadtralley in Rorschach. Es ging darum, verschiedene Fragen zu beantworten. Am Abend waren alle hundemüde, assen etwas und ruhten sich aus. Einen Tag später machten wir eine Schatzsuche. Wir mussten eine Truhe finden mit Hilfe von Karten. In dieser Truhe war für jeden eine Steinkette. Am vierten Tag machten wir ein Geländespiel, in dem es um Sport ging. Am Abend machten wir einen Fackellauf durch den Wald, wir kamen sehr spät zurück. Wir erzählten uns am Feuer noch Witze, und als wir fertig waren, gingen wir alle müde ins Bett. Nebenan gab es einen Bauern, der sehr nett war. Ich und mein Kollege gingen jeden Tag dorthin und halfen beim Heuen. Am Donnerstag gingen wir wieder heim.

Christian Roth

Erlebnispädagogische Kanufahrt auf dem Bodensee

Nach gutem Erfolg zweier Probefahrten im Sommer am Konstanzer Hörnle und über dem Teufelstisch bei Wallhausen entschloss sich ein Team aus drei Erziehern und einer Klassenlehrerin zu einem grösseren Wagnis: Der Untersee des Bodensees sollte mit den acht Jungen von Gruppe 1 in Booten umrundet werden. Den Rahmen hierfür bot die für Mitte September geplante Projekt-

woche, in der Schule und Heim übergreifend zusammenarbeiten wollten, um ausserhalb des gewohnten «Settings» den Kindern nicht Lernstoff, sondern emotionale und soziale Lernfelder zu bieten.

In der sogenannten «Erlebnispädagogik» werden dafür gezielt besondere äussere Gegebenheiten gesucht, die Grenzerfahrungen provozieren und neue Verhaltensweisen bedingen können, oft in Form einer «Expedition». Diese moderne, auch theoretisch inzwischen gut fundierte Methode ist auf die reformpädagogischen Konzepte Kurt Hahns bezogen, der in den 1920er Jahren u. a. in Salem am Bodensee wirkte.

Für ein am Bodensee gelegenes Sonder-Schulheim war es naheliegend, diesen Standortvorteil für eine solche «Expedition» in modifizierter Form zu nutzen, auch wenn bisher in Bernrain die notwendige Ausrüstung kaum vorhanden ist. Über persönliche Beziehungen zu einer Jugendhilfeeinrichtung in Konstanz sowie mit privat zur Verfügung gestelltem Material (Boote, Autos) konnte diese Lücke für diesmal überbrückt werden.

In drei Vorbereitungstreffen mit allen Teilnehmern wurden die Route geplant und die Aufgaben verteilt, immer für einen Erwachsenen mit mindestens einem Kind zusammen. Es galt z. B. einen Essensplan zu erstellen, einzukaufen, eine Ausrüstungsliste anzufertigen oder die vorgesehenen Unterkünfte anzufragen. Notwendige Anschaffungen von Ausrüstung (Gaskocher, Isoliermatten usw.) wurden ebenso wie alle anderen Ausgaben (Lebensmittel, Kilometergeld, Campinggebühren usw.) aus dem Projekt-Etat von maximal 1500 Franken bestritten. Schliesslich war alles organisiert und bereit, und Mitarbeiter wie Kinder waren sehr gespannt auf das Kommende, denn trotz Planung war die Eigendynamik der Realität vorauszusehen und sogar gewünscht.

Am ersten Tag der Projektwoche verhies das Wetter nichts Gutes. Nach einigem Zögern entschied sich die Gruppe dennoch für den Aufbruch, als die Sonne gegen Mittag langsam sichtbar wurde.

Mit grossem Zeit- und Kraftaufwand mussten nun die insgesamt fünf Boote erst abgeholt und dann zu Wasser gebracht werden – ein mühsamer und ärgerlicher Auftakt. Die Tour sollte am Tägermoos in den Seerhein starten und in der ursprünglichen Planung dem Ufer des Untersees im Uhrzeigersinn folgen. Die schlechte Wetterprognose machte eine verkürzte Route in umgekehrter Richtung notwendig; es sollte also zuerst in den Gnadensee gehen.

Einführend erhielten alle eine nochmalige Belehrung über Paddeltechnik und Verhaltensregeln, dann stiess das erste Kanu zur Probefahrt im ruhigen Uferbereich ab. Die Kanubesatzung war so eingeteilt, dass nur die ältesten und in der Bootsführung sichersten Jugendlichen ohne Erwachsenen fuhren, und bis auf eine Ausnahme sassen die erfahrensten Paddler hinten als Steuermann. Alle trugen Schwimmwesten.

Die Anspannung bei den Kindern machte sich in einer überhöhten Lautstärke der Aus- und Zurufe Luft, was den Nachbarn an der Wässerungsstelle ordentlich die Mittagspause verdarb. Erst auf dem Wasser draussen wurde es ruhiger, denn die kräftige Strömung und erste Wellen erforderten die ganze Aufmerksamkeit. Es zeigte sich sofort, wer als Zweier-Team gut harmonierte und das

Boot gut geradeaus lenken konnte und wer aufgrund fehlender Übung oder mangelnder Kooperation sich mühsam im Zickzackkurs vorankämpfte. Eine Besatzung musste gleich bei erster Gelegenheit an Land, um die Plätze zu tauschen; es war jenes Kanu, in welchem unbedingt das unerfahrene Kind hatte steuern wollen – eine unmittelbare Rückmeldung durch die Praxis: das Boot war nicht vorangekommen. Für das betreffende Kind vielleicht eine wichtige Erfahrung: sich nicht in Selbstüberschätzung zu überfordern, sich auf den erfahrenen Partner einzustellen und ihm zu vertrauen, einen gemeinsamen Rhythmus zu suchen – alles grundlegende Voraussetzungen, um Beziehungen eingehen zu können.

Es bot sich jetzt ein schönes Bild, wie die vier Kanadier und der Zweier-Kajak ruhig durch das klare, grünblaue Wasser glitten, den Bug auf den Schilfgürtel des Wollmatinger Rieds gerichtet, die Insassen immer gespannt auf die nächsten hundert Meter. Jeder Paddelschlag brachte mehr Sicherheit in der Technik und im Gefühl für das wacklige Boot. Während der ganzen Fahrt ist kein einziges unabsichtlich gekentert. Gottlieben zog vorbei, der Seerhein öffnete sich, der Untersee lag vor Augen. An der ersten grösseren Raststelle in Ermatingen erwarteten uns unzählige Schwäne, die manchem nicht ganz geheuer waren. Dann die Erleichterung: der erste Abschnitt war gut geschafft, alles hatte geklappt. Erfahrungen wurden lautstark ausgetauscht, das Gefühl von «Freiheit und Abenteuer» stellte sich ein.

Das Begleitfahrzeug war mit grossem Hallo begrüsst worden. Es hatte inzwischen leckere Verpflegung herangeschafft, die dankbar angenommen wurde. Im weitem Verlauf wurde der Seerhein überquert und die Reichenauer Allee durch eine Tunnelröhre gekreuzt.

Nach einer kurzen Besichtigung der Stiftskirche St. Georg in Oberzell legte die kleine Flotte erneut am Reichenauer Ufer an, und zwar vor dem Anwesen einer Gemüsebauer-Familie, die dem Gruppenleiter persönlich bekannt war. Die Familie hatte sich freundlicherweise bereit erklärt, die Scheune für die Übernachtung der Gruppe zur Verfügung zu stellen.

Das Begleitfahrzeug war schon eingetroffen, und als erstes wurde jetzt das Lager hergerichtet und das Abendessen gekocht.

Es zeigte sich, wie schon bei den Zwischenstopps, dass an Land sofort die üblichen Probleme im Verhalten der Kinder auftauchten, während unterwegs auf dem Wasser eine ganz andere Stimmung herrschte, die Fehlverhalten gar nicht aufkommen liess. Jedes Kind hatte nun seine persönlichen Strategien, der Unsicherheit in der offenen und ungewohnten Situation zu begegnen; da wurde herumgerannt, wild durcheinandergebrüllt, die einen bemächtigten sich der Kanus, die anderen begannen irgendwo im freien Raum ihren Schlafplatz aufzubauen usw. Diese Desorientiertheit machte die klare, direktive Strukturierung der Abläufe durch die Erzieher notwendig.

Die Ausrüstung wies keine gravierenden Lücken auf, allerdings wären einige wichtige Ergänzungen hilfreich, z. B. grosse Metallkisten zur Verstauung der unzähligen Kleinigkeiten, um das Chaos etwas eingrenzen zu können. Schliesslich sass die Gruppe auf den Iso-Matten am Tisch aus gestapelten Gemüse-



kisten und nahm die Mahlzeit unter lautem Hin und Her in recht ausgelassener Stimmung ein. Hier drückten sich wohl Freude, Stolz, Übermut und Aufregung aus, wie auch im Anschluss an den Küchendienst, als die Kinder Gelegenheit hatten, alleine mit den Booten an der Anlegestelle herumzufahren. Ohne Rücksicht auf Verluste, ohne angemessene Risikoeinschätzung und ohne inneren Bezug zum geliehenen Material fuhren Jugendliche auf andere Boote auf, preschten ins Schilf oder brachten Boote willkürlich zum Kentern. Ein tolles Aktions- und Lernfeld, wenn es unmittelbar pädagogisch begleitet wird und Erlebnisse aufgearbeitet werden.

Ist z. B. ein Jugendlicher in Kleidern nass geworden, weil er mit dem Kanu vorsätzlich gekentert ist und er nachher keine Kleidung mehr zum Wechseln hat, weil er die nassen Sachen vom Nachmittag nicht zum Trocknen aufgehängt hat, so wird er frieren und sich die Geschichte für das nächste Mal merken. Vielleicht macht er auch die schöne Erfahrung, dass ihm ein Freund ein T-Shirt leiht.

Das sind unmittelbare, schnörkellose Lernprozesse, die sich im erlebnispädagogischen Rahmen direkt aus dem realen Leben ergeben und nicht über abstrakte Regeln oder Gebote von Erwachsenen.

Vorerst mussten die Erzieher allerdings schleunigst regulierend einschreiten, um Schlimmeres zu verhüten. Ein Lagerfeuer am Seeufer, möglich durch die Holzvorräte der Gastgeber, sorgte für den richtigen Schuss Romantik am Abend.

Wer anschliessend erst im spärlichen Licht der Taschenlampen sein Lager aus Iso-Matte und Schlafsack auf dem Betonboden herrichten wollte, der verstand, weshalb die Erzieher die Anweisung gegeben hatten, alles schon am frühen Abend im restlichen Tageslicht bereit zu machen.

Die ungewohnte Umgebung in der halboffenen Scheune und der fehlende Komfort liessen die Kinder lange nicht zur Ruhe kommen.



In der Nacht brach dann der befürchtete Regen los. Das Dach der Scheune erwies sich als weniger dicht als angenommen, so dass einige Unglücksraben bereits um vier Uhr aus den nassen Schlafsäcken krochen und im Morgenrauen dem See entlang joggten, um sich warmzuhalten – auch eine neue Erfahrung vermutlich.

Die weitere Fahrt sei hier nur noch skizzenhaft beschrieben.

Eine Wanderung zum höchsten Punkt der Reichenau, der Hochwart, sorgte am Vormittag für Abwechslung. Nach einem dankbaren und herzlichen Abschied von der Gastgeber-Familie hielt die Gruppe Seite an Seite auf offenem Wasser eine Bootskonferenz ab und entschied sich für die längere Etappe, um noch die Liebesinsel vor der Mettnau besuchen zu können. Dort hausten viele Schwäne, und die Natur zeigte sich von ihrer ursprünglichsten Seite. Alle hielten trotz vorheriger Besorgnis problemlos bis zum Campingplatz Horn auf der Höri durch, wo am späten Nachmittag Quartier bezogen wurde in einem fest installierten Mannschaftszelt mit Holzboden und Pritschen.

Im Vergleich zum Vortag klappte es mit der Organisation diesmal schon besser, die Verrichtungen waren bekannt, und die Jugendlichen beteiligten sich recht engagiert an den Arbeiten, nachdem vorher Zeit zum Spielen und Erkunden des Platzes eingeräumt worden war.

Unvergesslich, wie ein Jugendlicher alle Kanus zu einem Konvoi zusammengebunden hatte, um sie an einer anderen Stelle am Ufer für die Nacht festzumachen.

Ein Frisbee-Spiel sorgte erst für Spass und dann noch für Streit, und es war wieder schwierig, zur Ruhe zu finden – ein grundsätzliches Problem bei Massenlagern. Die Nacht verlief friedlich, aber der Morgen forderte viel Selbstüberwindung auch von den Erwachsenen, denn nach dem ausgiebigen Frühstück im Nachbarzelt mussten die Boote im Nieselregen bestiegen werden.

Das Frühstück war übrigens weitgehend in Eigenregie durch die Kinder auf den Tisch gekommen, was den Fortschritt im gruppendynamischen Prozess deutlich macht.

Die fünf Boote zogen in grauverhangener Stille ihre Spur durch den bleiernen Spiegel des Sees. Vollkommene Windstille, erstaunlich laue Luft. Ausser einigen Fischern und einzelnen Vögeln war kein Leben auf dem See. Der schweizerische Seerücken verschwand fast in den tiefhängenden Wolkenfetzen. Das schien ein ganz anderer See als am Vortag zu sein.

Beim Frühstück war nach einiger Diskussion beschlossen worden, die Reichenau von der anderen Seite her anzusteuern und die Tour damit zu beenden. Von dort aus waren die Boote am einfachsten zurückzubringen.

Die Formation fächerte weit auseinander, aber inzwischen fuhren die Boote ziemlich geradeaus, und jedes hatte seinen Platz in der Reihe gefunden. Auch dies ein sichtbarer Lernschritt.

Ein toter Aal, im Hafen an der Anlegestelle entdeckt, sorgte noch für etwas Aufregung. Dann begann nach einem kurzen Imbiss die umständliche Prozedur, die vielen Boote zurückzubringen, was mit viel Leerlauf und Warterei für die Kinder verbunden war.

Einige hatten allerdings noch den Ehrgeiz und die Motivation, mit zwei Booten bis nach Ermatingen zurückzufahren.

Schlussendlich kamen aber alle zusammen in Bernrain an, müde und fröstelnd, dreckig und hungrig, aber sehr zufrieden mit sich und der Welt – das Projekt war insgesamt ein voller Erfolg gewesen.

Am nächsten Tag machte die Gruppe zur Belohnung für die überstandenen Strapazen einen Ausflug ins Verkehrshaus nach Luzern.

Der letzte Tag der Projektwoche wurde dazu genutzt, das Erlebte zu dokumentieren. Es hängt jetzt eine gemalte Landkarte im Flur, die den Untersee und den Streckenverlauf zeigt, illustriert durch individuell angefertigte Bilder, geschnitzte Kanus und viele Fotos von den schönsten Augenblicken.

In einem Auswertungsgespräch der Pädagogen gab es ebenso wie vorher schon aus der Runde der Kinder sehr positive Rückmeldungen. Kritisch wurde vermerkt, dass ohne eigenes Material solche Unternehmungen an sehr mühsamen und zeitraubenden Phasen leiden, die viel Konfliktstoff bergen. Aber alle hatten Lust auf weitere derartige Aktionen.

Alfred Kutter

1. Bernrainer Fahrrad-Rallye

Die Idee stand seit Jahresbeginn: Es sollte im September erstmalig in Bernrain ein gruppenübergreifendes Fahrrad-Rallye durchgeführt werden. Velofahren ist der Freizeit-Dauerbrenner bei den Bernrainer Kindern und Jugendlichen. Das umliegende Gelände bietet sich an für erlebnisorientierte Freizeitunternehmungen. Die in Bernrain momentan stark vertretene Altersgruppe zwischen 12 und 15 Jahren ist erfahrungsgemäss für Angebote, bei denen es um Aktion und Kräfteressen geht, sehr offen. Pädagogisch gesehen ist es für unsere Kinder und Jugendlichen insbesondere in der Pubertät wichtig, sich selbst zu

inszenieren und sich selbst zu erfahren. Die konkrete Auseinandersetzung mit der spielerischen Aufgabe, mit dem Gelände, dem Fahrgerät lässt die eigenen Kräfte und Grenzen spüren. Spass und Spiel sollten, als verbindende Elemente, nicht zu kurz kommen und damit die Gemeinschaft als Ganzes stärken.

Unter grossem Zeitdruck aufgrund der vorausgegangenen Projektwoche wurden das Konzept mit einem Etat von 150 Franken von den Organisatoren erarbeitet und die Aufgaben verteilt. Die vorgesehene Strecke wurde mit kritischem Blick von den Organisatoren gemeinsam abgefahren. Es sollte einen Parcours geben, der u. a. auf Geschicklichkeit und weniger auf Schnelligkeit angelegt war, um dem hohen Selbstgefährdungspotential mancher Jugendlicher entgegenzuwirken. Alles musste innerhalb des freien Mittwochnachmittags Platz finden, was bei geschätzten 20 Fahrerinnen und Fahrern das zeitliche Limit für einen Durchlauf auf eine Stunde begrenzte. Damit alle miteinbezogen wurden, konnten die Kinder sich eintragen für das Rennen oder das Mitmachen bei der Durchführung. Ebenso waren wir auf die Mitarbeit der Kollegen und Kolleginnen angewiesen.

Unter tatkräftiger Mithilfe einer Praktikantin gelang es gerade noch rechtzeitig, den Parcours zu präparieren und die letzten Utensilien zu deponieren. Das Wetter spielte auch gut mit, und so konnte es um 14.30 Uhr schliesslich losgehen. Es traten 16 Fahrer und eine Fahrerin zum Start an. Andere Kinder hatten von vornherein sich lieber als Streckenposten zur Verfügung gestellt und erfüllten ihre Aufgabe mit grosser Souveränität und Zuverlässigkeit, z. B. als Zeitnehmer oder als Kuriere zwischen den Posten. Wieder andere konnten nicht mitmachen, weil sie versäumt hatten, ihre Velos rechtzeitig in fahrbereiten Zustand zu bringen – auch eine wichtige Erfahrung!

Nach kurzer Einführung in die Spielregeln und den Ablauf waren alle mit ihrer persönlichen Wertungstabelle versehen, und die Rallye begann unter lautem Geschrei mit dem Start des ersten Fahrers. Es war dies der älteste Teilnehmer, und er fungierte gleichzeitig als Testfahrer.

Die Strecke führte vom alten Waschhaus zum Saubach-Tobel hinunter und wieder hinauf, zum Bunker hinter dem Wald und wieder zurück zur Verpflegungsstelle im Tobel. Von dort sollten alle gemeinsam zum letzten Posten zurückgehen, damit der Abschluss am Ziel-Sprint ein gemeinsamer wäre.

Alle drei Minuten startete jeweils der nächste Fahrer und steuerte nach dem Start-Sprint die nächsten Spielposten an, wo ihn unterschiedliche Aufgaben erwarteten.

Zunächst galt es, an Schnüren aufgehängte Mohrenköpfe vom Velo aus zu schnappen und in den Mund zu stopfen. Jeder erwischte Mohrenkopf ergab einen Punkt, jedes Aufsetzen mit dem Fuss aber einen Strafpunkt. Die Ergebnisse wurden in die mitgeführte Wertungstabelle jedes Fahrers eingetragen – das Aussehen der Kinder nach dieser Prüfung floss nicht in die Wertung ein, obwohl es manchmal durchaus Extrapunkte verdient gehabt hätte.

In kurzem Abstand folgte dann eine Wippe, also ein über einen Baumklotz gelegtes Brett, das möglichst ohne Fussaufsetzen überfahren werden musste. Danach mussten vom fahrenden Velo aus Wurf Pfeile auf Luftballons an einem

Baumstamm geworfen werden. Ein Posten machte zur Aufgabe, eine vorgezeichnete kurze Strecke möglichst langsam zu durchfahren; ein Teilnehmer war darin so geschickt, dass er getrost den restlichen Nachmittag auf seinem Fahrrad hängend hätte verbringen können, und er war ganz enttäuscht, als die Übung nach Erreichen der Höchstpunktzahl abgebrochen wurde.

Jetzt kam der Verpflegungsposten, wo dank der Mithilfe der Hauswirtschaft ein Imbiss und Erfrischungen warteten.

Mit einer Spurtstrecke, bei der das Rad bergauf geschoben werden musste, wurde die Runde fortgesetzt. Ein Quiz-Posten stellte fünf heikle Fragen rund ums Velo, z. B. in der Art: «Was ist ein Imbus-Schlüssel?» – Ein System zur Lösung von Lotto-Problemen? Der Generalschlüssel des Busfahrers? Ein Sechskant-Innenschlüssel?

Bei einem Kegel-Slalom sollte eine doppelte 8 durchfahren werden, ohne Kegel umzustossen. Wohl die schwierigste Aufgabe war, vom Rad aus Tennisbälle wie in einer Wurfbude auf aufgestapelte Blechbüchsen zu werfen – kaum einer hat hier viele Punkte erzielt.

Von hier aus ging es gemächlich auf einer bezeichneten Strecke in weitem Bogen durch die Felder und den Wald zurück zur Verpflegungsstelle, wo sich alle sammelten. Es wurde ein längeres Warten als geplant, denn einer der beiden letzten Teilnehmer hatte ein Pedal verloren und konnte nicht so schnell zurückfahren wie gewollt.

Insgesamt bewiesen die Kinder und Jugendlichen grosses Geschick und Ausdauer bei der Erfüllung der gestellten Aufgaben, manche erreichten hohe Punktzahlen, und es wurde schon während der Rallye heftig spekuliert, wer wohl der mögliche Sieger sein würde.

Alle hielten sich an die Spielregeln, akzeptierten die Wertungen mit Sportsgeist ohne grosses Murren, auch wenn es mal nicht so toll geklappt hatte. Die zum Teil durch farbige Bändermarkierungen gesicherte, nicht ganz ungefährliche Strecke wurde trotz allen Engagements sehr diszipliniert befahren, so dass es zu keinen unfallbedingten Ausfällen kam.

Der Zielspurt verlangte noch einmal die Mobilisierung aller Kräfte, denn hier konnten noch entscheidende Punkte gemacht werden. Schliesslich waren alle 17 Teilnehmer/-innen durchs Ziel, zum Teil erschöpft, erleichtert und mehr oder weniger mit sich zufrieden.

Es gab nun beim Versorgen der Velos ein gewisses Durcheinander, denn manche hatten noch nicht genug vom Velofahren; aber nach ungefähr einer halben Stunde war die Auswertung der Tabellen abgeschlossen, und die ungeduldigen Anwärter auf die begehrten Siegesprämien trafen sich im Speiseraum.

Mit viel Humor und klassischer Musik nahm der Bernrainer Koch die Siegerehrung vor, und unter lautem Beifall der versammelten Runde bestiegen die drei Erstplatzierten das Siegerpodest, die «Pokale» mit «Kindersekt» gefüllt. Platz drei belegte Oliver Müller, auf Platz zwei landete Bruno Letra, und den ersten Rang erreichte stolz Marco Hofer, der damit z. B. einen elektronischen Fahrrad-Tachometer gewann.

Herzlichen Glückwunsch nochmals an dieser Stelle für die beachtlichen Leistungen aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer!

Fazit: Eine gelungene Aktion, die im kommenden Jahr sicherlich ähnlich guten Anklang finden wird.

Organisatoren: Alfred Kutter, Ralph Lamm
Bericht: Alfred Kutter

Das alte Waschhaus

Jahrelang war es in einem Dornröschenschlaf versunken, das ehemalige Waschhaus von Bernrain: auf der anderen Strassenseite gelegen, im toten Winkel des Alltagsgeschehens. Man hatte ihm Gewalt angetan, dem Häuschen mit dem steinernen Trog an der Stirnseite und den Rosenstauden unter den Fenstern. Die Scheiben waren mitsamt den Fenstersprossen zerschlagen, die Dachziegel zerbrochen, der Feuerbalken halb verkohlt, die elektrischen Leitungen zerrissen, der ganze Raum gefüllt mit Bauschutt und Schrott.

Auf der Suche nach einem romantischen Ort zum Vorlesen der Weihnachtsgeschichte waren wir Kolleginnen und Kollegen von Gruppe 1 so auf dieses versteckte Juwel gestossen. Das war im Dezemer 1994 gewesen. Jetzt, seit Herbst 1995, ist das Häuschen zu neuem Leben erweckt. Die Schäden sind behoben, die vormalige Atmosphäre ist wieder hergestellt; sogar der offene Kamin ist funktionstüchtig.

Es waren Gelder notwendig gewesen und die Arbeit vieler Hände. Ich möchte allen beteiligten Handwerkern für die günstigen Angebote und die rasche Auftrags erledigung danken: den Firmen Marazzi (Steinmetzarbeiten), Füllemann (Kaminbau) und Ellenbroek (Elektrik) sowie unserem Haushandwerker (Fenster).

Ohne die Fachkenntnis und die engagierte Mithilfe unseres Werklehrers D. Girard, der Hauswirtschafterin DiFazio und der Köchin Witzig wären die Eigenarbeiten so nicht möglich gewesen. Mein Kollege U. Schindler packte handfest mit an und stellte Kontakte zu den Handwerkern her. In einer Einrichtung wie der unseren ist der Beitrag der fünf Kinder und Jugendlichen bei den Renovierungsarbeiten besonders zu würdigen: Simona, Nonino, Christian R., Christian K. und Michael haben sich so «ihr» Waschhaus zurückerobert; auch den anderen Helfern sei Dank gesagt. Fotograf Baer sorgte für einen gelungenen Einstand.

Wir können künftig im alten Waschhaus von Bernrain z. B. Abende am Kaminfeuer verbringen, Backgammon spielen, die Nacht mit leichtem Gruseln dort verbringen oder uns einfach zum Gespräch in kleiner Runde treffen – allen Nutzern seien hier schon viele schöne Stunden und unvergessliche Eindrücke gewünscht! Wir hoffen, dass uns diese Möglichkeiten durch sorgsamem Umgang mit den Baulichkeiten lange erhalten bleiben.

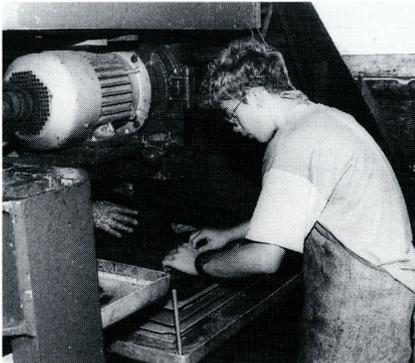
i.V. A. Kutter, Leiter Gruppe 1

Projektwoche: Most für ein ganzes Jahr hergestellt

Das Mosten hat im Sonder-Schulheim Bernrain Tradition. Jeden Herbst findet eine Projektwoche statt. Die Kinder produzieren jeweils zusammen mit den Sozialpädagogen/-innen und Lehrern/-innen Süssmost für ein ganzes Jahr. Für eine solche Menge Most werden ca. 2000 kg Äpfel und Birnen benötigt. Diese werden von den Kindern zusammen mit den Erwachsenen von den heimischen Obstkulturen von Hand aufgenommen. In der Projektwoche, die jeden Herbst stattfindet, werden nochmals die letzten Äpfel gesammelt. Anschliessend werden sie gewaschen und in die Obstpresse geschaufelt. Die über 60jährige Obstpresse übernimmt dann wohl einige Arbeitsvorgänge automatisch, dennoch bleibt einige Handarbeit, die von den Kindern unter der Anleitung von Ralph Lamm (Sozialpädagoge) erledigt wird. Das Ergebnis lässt sich sehen: Rund 1500 Liter Most, der seinen feinen Geschmack dank der speziellen Mischung verschiedener Apfelsorten und Birnen erhält – ein Bernrainer Geheimrezept!

Die Kinder schauen der Mostwoche immer mit Spannung entgegen. Im Vorfeld freuen sich die einen, die anderen sind wenig motiviert, da diese Projektwoche auch mit unangenehmen Arbeiten verbunden ist. Wenn es dann jedoch soweit ist, sind fast alle begeistert bei der Sache. Können doch die Kinder hautnah erleben, wie ein Getränk von Anfang bis Ende hergestellt wird. Sie machen die Erfahrung, dass für ein gelungenes Endprodukt Arbeit, Fachwissen, Durchhaltewillen und Teamfähigkeit notwendig sind. Zudem sind die Kinder in der Natur und können sich in neuen Arbeitsfeldern versuchen, dadurch ergeben sich wichtige Erfolgserlebnisse über praktische Tätigkeiten.

Claudia Mattle



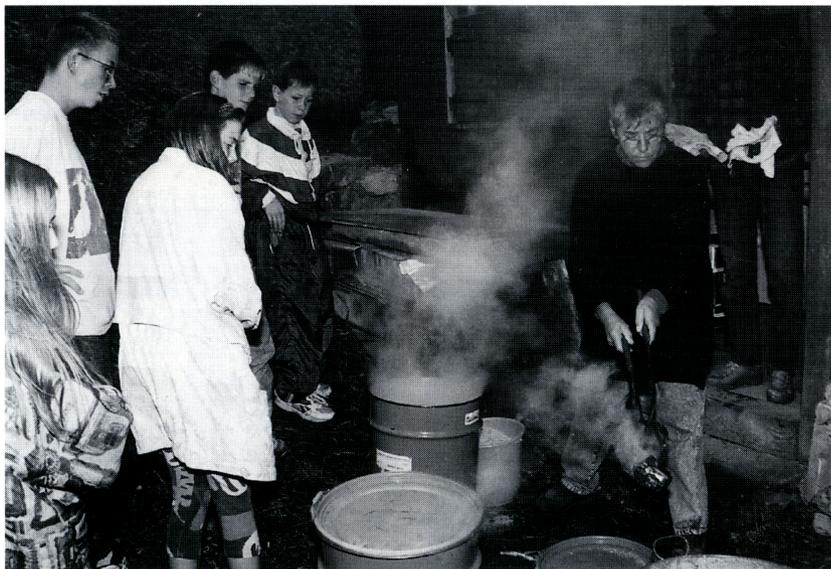
Die Arbeit an der Mostpresse ist für Kinder besonders interessant.



Für 1500 Liter Süssmost werden rund 2000 Kilo Äpfel und Birnen benötigt.

Projektwoche: «Drücke ein, was du ausdrücken willst»

In der Projektwoche vom 10. bis 15. September war die Gruppe 3 zusammen mit der Lehrerin Sabine Krumme im Naturfreundehaus in St. Margrethenberg (bei Pfäfers). Die Idee, mit Ton zu arbeiten, brachte ein Mädchen der Gruppe ein. Sie passte gut zu den Zielsetzungen, die das Team formulierte: Die Kinder sollten sich in einer anderen Umgebung als Gruppe erleben, sich kreativ ausdrücken können und neue Handfertigkeiten erlernen. Die Arbeit mit Ton bietet vielfältigste Möglichkeiten. Dank der fachlichen Leitung durch Herma Wetzel (Töpferin/Künstlerin) konnten die Kinder die Grundbegriffe des Modellierens erlernen. Voller Elan arbeiteten sie an Tassen, Krügen, Dosen und dergleichen. Doch die «Produktion» von Gebrauchsgegenständen war nicht das primäre Ziel der Woche. Vielmehr sollte den Kindern der Zugang zu ihrer eigenen Kreativität ermöglicht werden. Dank ihrer langjährigen Erfahrung mit verschiedensten Gruppen (dissoziale Jugendliche, geistig Behinderte, Strafgefangene usw.) fand Herma Wetzel schnell den Zugang zu den Kindern. Sie unterstützte und motivierte dazu, die eigenen Gefühle wahrzunehmen und mit Ton auszudrücken: «Drücke ein, was Du ausdrücken willst.» So entstanden unter anderem auch einige kleine Kunstwerke.



Der Rakubrand faszinierte alle: Die 1000 Grad heissen Gegenstände wurden in Sägemehl und Wasser abgekühlt.



Die Kinder waren konzentriert beim Modellieren.

Etwas ganz Besonderes fand am Mittwoch statt. Herma Wetzel zeigte den Kindern, wie Ton gebrannt wird. Sie wählte einen Rakubrand, weil dieser besonders eindrücklich ist. Die Tonformen und -gefässe wurden in einem mitgebrachten Brennofen zuerst bei 1000 Grad über mehrere Stunden gebrannt. Danach mussten sie noch glühend direkt aus dem Ofen einige Minuten in Sägemehl gelegt werden. Anschliessend kam die Abkühlung mit kaltem Wasser. Beim Rakubrand entstehen durch die schnelle Abkühlung die verschiedensten Farbkombinationen aus den Glasuren. Für die Kinder war die Aktion ein Spektakel, dem sie gebannt zuschauten: Die glühenden Gegenstände, die das Sägemehl teilweise in Brand setzten, das Dampfen, beim Abkühlen im Wasser etwa.

Abgerundet wurden die Töpfereinheiten mit einem Besuch der Firma «Bodmer Ton». In der grössten Tonaufbereitungsfabrik der Schweiz nahm sich ein Mitarbeiter Zeit, um den Kindern den ganzen Produktionsablauf zu erklären; teilweise wurden Maschinen für die Demonstration ausserplanmässig in Gang gesetzt. Die Führung war eindrucksvoll: Aus einem «Dreckhaufen» wird durch viele Arbeitsgänge verarbeitbarer Ton. Jeden Morgen fand zudem eine Schulstunde statt. Die neuen Erfahrungen wurden vertieft und festgehalten.

Die Wanderung zur Taminaschlucht und nach Bad Ragaz bot eine willkommene Abwechslung. Der Weg in die Schlucht war auflockernd und spannend. Das vor einigen Jahren zum Museum umgebaute alte Thermalbad in der Taminaschlucht zeigte auf eindrückliche Weise die Geschichte dieser Heilquelle auf.

Neben vielen Eindrücken, neuem Wissen und Können war jedoch auch der Gruppenprozess in der Projektwoche zentral. Die Kinder mussten in einer anderen Umgebung mit einem erweiterten Team das Zusammensein mitgestalten und auch schwierige Situationen aushalten. Die Gruppe war eine Gemeinschaft, Schwierigkeiten mussten gelöst werden, davonlaufen konnte niemand. Eine andere Art Haushalt als im Heim musste geführt werden: Wenn beispielsweise niemand Holz holte, blieb der Ofen kalt. Bewusst wurde auf einen Ämtliplan verzichtet, die Kinder mussten selber Verantwortung für die Gruppe übernehmen und aushandeln, wer was übernimmt.

Die Projektwoche bot vielfältigste Erfahrungsfelder, und diese wurden von den Kindern gut genutzt: Sie haben sich Wissen und Können angeeignet, die Gruppe war in der Lage, Konflikte auszuhalten und auszutragen. Die Woche war intensiv – alle erinnern sich aber gerne an sie zurück.

Claudia Mattle

Landwirtschaft

Im Landwirtschaftsbetrieb Bernrain hat sich die Bewirtschaftung nach den Richtlinien der «Integrierten Produktion» gut eingeführt. Die erhöhten Umwelt- und Tierschutzanforderungen, mit einem reduzierten Einsatz von chemischen Hilfsstoffen und mit der Auflage zur speziellen Pflege von ökologisch wertvollen Flächen, prägen diese Produktionsform. Sie wird mit Direktzahlungen des Bundes gefördert, wenn die Vorschriften eingehalten sind. Diese Direktzahlungen sind das Entgelt für die mit dieser Produktionsform verbundenen Mehraufwendungen bzw. Mindererträgen. Da unser Betriebsleiter Gerhard Gysel sowie sein Mitarbeiter und Sohn Samuel Gysel die Neuerungen sofort umgesetzt haben, kann sich das wirtschaftliche Ergebnis unseres Betriebes nach wie vor sehen lassen. Die Beiträge kompensieren also den Preiszerfall bei den landwirtschaftlichen Produkten.

Auch im vergangenen Jahr konnte sich der Hof Bernrain durch seine stadtnahe Lage nicht aus den Landumlegungs- und Zonenplanungsfragen heraushalten. In den Verhandlungen nimmt der Betrieb nach wie vor die Position eines existenzfähigen Vollerwerbsbetriebes ein. Die bewirtschaftbare Landfläche soll deshalb dem Betrieb möglichst erhalten bleiben.

Die Zusammenarbeit zwischen Hof einerseits, der Schule und dem Heim andererseits ist wieder vermehrt zu einem Thema geworden. Konkrete Projekte sind jedoch noch nicht entstanden. Sie stellen für den Hof und die Betriebsleiterfamilie, aber auch für Schule und Heim eine besondere Herausforderung für die nächsten Jahre dar.

Martin Huber

Bauliches

Im abgelaufenen Berichtsjahr musste sich die Baukommission mit vier Themen auseinandersetzen:

1. Quartierplan Freudenberg Kuhbrunnen
2. Planung der Sanierung der Doppeleinfamilienhäuser 55c+d
3. Unterhaltsarbeiten im Wohnhaus
4. Verhandlungen mit der Güterzusammenlegungskorporation

Dazu folgende Einzelheiten:

Die Bauverwaltung Kreuzlingen bearbeitete im vergangenen Jahr die Quartierplanung Freudenberg Kuhbrunnen. Diese Planung tangierte Teile des heutigen Landwirtschaftsgebietes des Sonder-Schulheimes Bernrain. Die Aufsichtskommission hat sich entschlossen, gegenüber der Stadt Hand zu bieten für Landabtausch, Zonenanpassung, die Erschliessung usw. im erwähnten Gebiet. Ein

Verkauf von Bauland ohne entsprechenden Ersatz von Landwirtschaftsland ist im heutigen Zeitpunkt jedoch nicht vorgesehen.

Das Sonder-Schulheim Bernrain ist Eigentümerin der beiden rund 35 Jahre alten Einfamilienhäuser 55c+d. Das eine Haus wird seit Jahren der Familie Gysel, welche für den landwirtschaftlichen Betrieb verantwortlich ist, vermietet. Das zweite Haus wurde – und wird auch inskünftig – an Drittpersonen vermietet. Ausgelöst durch einen Mieterwechsel hat die Aufsichtskommission dem Antrag der Baukommission zugestimmt, die Planung für eine sanfte Renovation der beiden Einfamilienhäuser in Auftrag zu geben. Die Ausführung der Renovation ist im Jahr 1996 vorgesehen.

Im Wohnheim mussten im Gebäudeinnern für rund 70 000 Franken Malerarbeiten ausgeführt werden. Es lässt sich trotz guter Führung nicht vermeiden, dass die Wandflächen in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Baukommission hat sich zur Aufgabe gemacht, mit der jährlichen Erteilung von Unterhaltsaufträgen die Gebäude im bestmöglichen Zustand zu halten.

Im Hinblick auf die Fertigstellung der N7 bis zur Landesgrenze findet zurzeit ein Landumlegungsverfahren (Güterzusammenlegung) statt. Das Sonder-Schulheim Bernrain ist in dieses Verfahren miteinbezogen. Alle Involvierten suchen auf dem Verhandlungsweg die bestmögliche Lösung für alle Parteien zu finden.

Rainer Sigrist

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Gasser Ruth, Heim- und Internatsleiterin

Internat

Battistini Irma, Gruppenleiterin	
Etter Gisela, Miterzieherin	
Fankhauser Martin, Praktikant	ab 15. 4. 95
Garibaldi Manuelo, Erzieher	ab 1. 8. 95
Kutter Alfred, Gruppenleiter	
Lamm Ralph, Erzieher	
Mattle Claudia, Gruppenleiterin	
Michel Moritz, Erzieher	bis 31. 3. 95
Müller Francisca, Miterzieherin	bis 31. 7. 95
Peter Matthias, Erzieher	ab 1. 6. 95
Riklin Mark, Projektleiter	bis 31. 12. 95
Rozza Marco, Miterzieher	ab 1. 1. 95
Rues Markus, Internatssport	
Rutishauser Martin, Nachtwache	15. 8. bis 15. 10. 95

Schewelies Schmid Alexandra, Erzieherin	ab 22. 9. 95
Schindler Urs, Miterzieher	
Speidel Kerstin, Erzieherin	bis 31. 7. 95
Spettnagel Jutta, Erzieherin	ab 1. 11. 95
Trummer Patricia, Miterzieherin	bis 31. 7. 95
Trummer Robert, Erzieher in Ausbildung	bis 31. 7. 95

Lehrer

Girard Daniel, Werken und Sport
 Krumme Sabine, Unterstufe
 Langen Robert, Oberstufe
 Müller Yvonne, Handarbeit
 Schmid-Köhler Sabine, Mittelstufe
 Schwaller Bruno, Religion katholisch
 Girschweiler Rolf, Religion evangelisch

Therapeutin

Schmid-Köhler Sabine, Logopädie und Legasthenie

Verwaltung

Füllemann Lotti	bis 31. 10. 95
Lupo Corina	bis 30. 9. 95
Wenger Christoph	ab 1. 9. 95

Hauswirtschaft und Garten

Di Fazio Giovanna	
Kalt Bruno, Koch	bis 30. 9. 95
Witzig Cornelia, Aushilfsköchin	ab 18. 9. 95

Praktikanten

Ryffel Susanne	bis 31. 1. 95
Stäheli Madeleine, OSSP Rorschach	1. 1. bis 31. 7. 95
Waldburger Berti	6. 2. bis 31. 3. 95

Landwirtschaft

Gysel Gerhard und Samuel, Landwirte

Photovoltaik-Anlage auf dem Scheunendach

Die vom VFE (Verein zur Förderung umweltfreundlicher Energien, Kreuzlingen) auf dem Ökonomiegebäude errichtete Photovoltaik-Anlage liefert seit dem 9. Juli 1993 Strom ins Netz des Sonder-Schulheimes Bernrain. Die Anlage hat im Jahre 1995 folgende Stromproduktion erbracht:

Hochtarif	21,0 Rp/kWh	1906 kWh	Fr. 400.25
Niedertarif	10,8 Rp/kWh	<u>622 kWh</u>	<u>Fr. 67.20</u>
Total 1995		2828 kWh	Fr. 467.45

Die Stromproduktion ist gegenüber 1994 um 26% geringer ausgefallen. Dies ist einerseits auf die ungünstigeren Witterungsbedingungen im vergangenen Jahr zurückzuführen, andererseits waren aber auch ein paar störungsbedingte Produktionsausfälle des Reglers zu verzeichnen. Die unmittelbare Nähe der Stromspeisung durch die NOK bei der Schaltstation Bernrain südlich der MThB-Station Kreuzlingen-Bernrain führt zu Spannungsschwankungen, die der Regler zum Selbstschutz mit Abschaltungen quittiert. Durch den Einbau eines zusätzlichen Gerätes zur Dämpfung von Spannungsspitzen können solche Ausfälle für 1996 weitgehend verhindert werden.

Der VFE beteiligt sich im Rahmen des Aktionsprogrammes «Energie 2000» des Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartementes an der technischen Erfolgskontrolle des nationalen PV-Startprogrammes. Wir liefern die wöchentlich und monatlich erfassten Daten einmal im Jahr an den VSE (Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke) in Zürich. Der VFE leistet so auch einen Beitrag zur Förderung und weiteren Erforschung von Stromproduktionsanlagen, die mit erneuerbarer Energie – in unserem Falle der Sonne – betrieben werden.

Der Vorstand des VFE möchte sich einmal mehr bei der Schulleitung sowie bei der Familie Gysel für die gute Zusammenarbeit bei Betrieb und Kontrolle der Anlage herzlich bedanken.

Für den VFE:

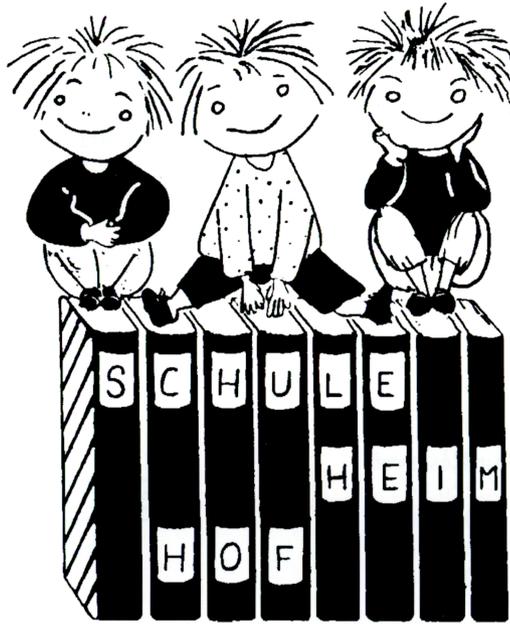
Jost Rüegg
Betreuer der Anlage

Betriebsrechnung 1. Januar bis 31. Dezember 1995

	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Beiträge IV-Einzelfälle		
– Bund/IV		415 436.—
– Kanton		912 071.45
– Eltern/Versorger		104 409.95
 Betriebsbeiträge		
– Bund/IV		344 744.—
 Beiträge NIV-Einzelfälle		
– Eltern/Versorger		267 989.50
– Kanton		15 334.—
 Naturalleistungen/Mieteinnahmen		26 281.—
Spendenanteil		3 364.50
 Personalaufwand	1 615 130.20	
Verpflegung	69 651.35	
Kapitalzinsen	105 400.77	
Unterhalt/Anschaffungen	89 166.80	
Abschreibungen	80 110.55	
Versicherungen	14 836.50	
Raumkosten	43 167.50	
Verwaltung	35 631.75	
Schulbetrieb	35 700.50	
 Ertragsüberschuss	834.48	
	<u>2 089 630.40</u>	<u>2 089 630.40</u>

Bilanz per 31. Dezember 1995

	Aktiven	Passiven
	Fr.	Fr.
Kasse, Postcheck, Bankguthaben	39 508.47	
Guthaben, Vorräte	1 358 463.20	
Liegenschaften	2 626 001.—	
Mobiliar, Einrichtungen, Büromaschinen, Fahrzeuge	45 302.—	
Wertschriften	1.—	
Kreditoren		187 261.97
Bankschuld		422 318.55
Rückstellungen		32 000.—
Spendenfonds		480 000.—
Darlehen, Hypotheken		1 920 000.—
Vermögen Heim		849 695.15
Bau- und Reparatur-Reserven		178 000.—
	<u>4 069 275.67</u>	<u>4 069 275.67</u>



Sonder-Schulheim Bernrain Kreuzlingen

Spendenkonti:

Postcheckkonto 85-247-9

Schweizerische Kreditanstalt Kreuzlingen
Konto 457.903-01

Thurgauer Kantonalbank Kreuzlingen
Konto 1620 2.646-02

